

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Jlöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

**Ercheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 60 S, monatlich 60 A. Ledergelohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 A. **Werbungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Notizen und Anzeigenhallen, sowie von allen Botschaften Deutschlands und Österreichs angenommen. Bez. dem Anlande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigentages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg.

**Anzeigenpreis:** Die 1. gelb. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; Einzelanzt. im Redaktionsstele 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 S. Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Von der königlichen Amtshauptmannschaft sind im 1. Quartal dieses Jahres nachstehende Herren in Pflicht genommen worden:  
Gutsbesitzer Bruno Oswald **Schumann** aus Garsndorf als zweiter Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher Hausbesitzer und Schmiedemeister Friedrich Max **Hosmann** aus Viehwalde infolge seiner Wiederwahl anderweitig für sein Amt.  
Gemeindevorsteher **Dressler** aus Oberwiesla als zweiter stellvertretender: Stabsbeamter für den Stabsamtsbezirk Oberwiesla.  
Gemeindevorsteher **Fleischig** aus Ebersdorf als zweiter stellvertretender Stabsbeamter für den Stabsamtsbezirk Ebersdorf.  
Zimmermann **Wiesner** aus Sachsenburg als Kirchhoffen- und Rechnungsführer zu Sachsenburg.  
Frankenberg, am 29. April 1911.

Auf Blatt 6 im hiesigen Genossenschaftsregister, betreffend die Weidgenossenschaft Frankenberg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Frankenberg, ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Rudolf **Wertz** in Frankenberg ist aus dem Vorstände ausgeschlossen, der Erbgerichtsbesitzer Otto **Punger** in Dittersbach ist als Vorstandsmitglied gewählt.  
Frankenberg, am 29. April 1911.  
(A. Rog. 134/11.) **Königliches Amtsgericht.**

1. Auf Blatt 2 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die Landwirtschaftliche Handelsbank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Oberlichtenau betreffend, sind eingetragen worden: Der bisherige Rechner Privatier Rudolf **Nannmann** in Frankenberg und der bisherige Stellvertreter Gutsbesitzer Franz **Dennewitz** in Sunnersdorf als Beisitzer, sowie der Kaufmann Otto **Kuerbach** in Oberlichtenau als Rechner.  
2. Ist auf Blatt 434 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma Sächsische Teppichmanufaktur Berwads, Schmidt u. Wankhuf in Frankenberg, eingetragen worden: Die Prokura des Kaufmanns Paul **Münich** in Chemnitz ist erloschen.  
Frankenberg, am 29. April 1911.  
(A. Rog. 112/11.) **Königliches Amtsgericht.**

Wegen Behinderung wird der von Sachsenburg nach Schödnern-Dreiwerden führende Kommunikationsweg innerhalb der Flur Sachsenburg vom 4. bis 6. Mai für allen **Fahrverkehr gesperrt** und letzterer ab: Seifersdorf verwiesen.  
Sachsenburg, am 2. Mai 1911.  
**Dietrich. Gen.-Vorst.**

**Abonnements auf das Tageblatt**  
auf den Monat **Ma** nehmen unsere Tageblattaussträger und unsere bekannten Ausgabestellen in Stadt und Land, sowie alle **Postanstalten** noch entgegen.

### Nationale Erziehung.

Wie es erzogene und unerzogene Menschen gibt, so gibt es auch Völker, die mit ihrer Erziehung fertig sind und solche, bei denen sie noch nicht abgeschlossen ist. Man blicke auf England, und man wird nicht im Zweifel sein, daß dieses Inselvolk, welches die Meere beherrscht und seine Macht über die ganze bewohnte Erde erstreckt hat, zu nationalem Handeln und zu nationalem Bewußtsein nicht erzogen zu werden braucht. Jeder Engländer, mag er sich aufhalten in welchem Winkel der Erde es auch sei, er wird in seiner Art durch und durch englisch sein, und von den Franzosen, diesem großen Kulturvolk, kann daselbe gelten. Wären wir Deutsche doch erst in der gleichen glücklichen Lage! Aber was sind 40 Jahre nationaler Einheit in einem Völkerleben! Sie gleichen einer einzigen Stunde eines Menschenalters.

Die vorher genannten Völker können auf eine vielhundertjährige Geschichte nationaler und staatlicher Geschlossenheit zurückblicken. Wir können das nicht. Wir waren zerissen in viele Vaterländer durch lange, lange Zeiten hindurch, und noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mußten wir Hunderttausende von Volksgenossen hauptsächlich an Amerika abgeben, wohin die deutschen Auswanderer betrüblichen Angebens reiche Schätze von Kraft und Kultur brachten. Zum Teil waren jene Auswanderer aus politischen und nationalen, zum Teil aus volkswirtschaftlichen Gründen dazu gebracht worden, die heimatische Scholle zu verlassen, und draußen in der Fremde schützte sie kein deutscher Konsul und keine deutsche Flotte. Sie konnten auf weiter nichts stolz sein, als auf deutsche Kunst und deutsche Literatur, auf deutsche Philosophie und deutsche Wissenschaft. Diese schönen Begriffe erlangen nur zu leicht in dem Kampfe mit rauheren Kräften. Erst der große Feldzug gegen den Erbfeind und die Neugründung des deutschen Kaiserthums brachten die ersehnte Wandlung. Leider wirkten früher Ohnmacht und völlige Zerrissenheit auch noch in den heutigen Zeiten nach, wo wir Deutsche uns in einem ungeahnten Aufschwung zu einer führenden Stellung in der Welt der Politik und des Handels aufgeschwungen und durchgerungen haben. Noch Tausende und Abertausende unseres deutschen Volkes entbehren der nationalen Reife, die uns bei unserer heutigen Stellung in der Welt nützt.

Darum müssen wir an unserem Volkstum arbeiten. Wir müssen national erziehen, was noch nicht national erzogen ist. Wir müssen unsere Muttersprache hegen und pflegen, das Heiligste, was wir haben. Wir müssen aller Fremdliebe entthoen, denn heute mehr wie je dürfen wir mit Recht stolz auf unser Volkstum sein. Im Hause und in der Familie muß die Erziehung beginnen. Alle die deutschen Tugenden: Heimaliebe, Treue, Gottesfurcht, Reinheit der Sitten müssen wir pflegen und hüten an den Kindern in Schule und Haus, und die Erwachsenen müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Das deutsche Märchen und das deutsche Lied, die Liebe zum angestammten Herrscherhaus und zur Scholle, darauf man geboren, müssen den Knaben und Mädchen tief in die Seele eingepägt werden, damit sie zu ihrem dauernden Besitztum werden. Und deutsche Kleinarbeit ist zu treiben, zu Hause wie im Leben. Wir müssen uns daran gewöhnen, deutsche Arbeiter zu beschäftigen, deutsche Erzeugnisse zu verwerten, und mit deutschem Geiste zu durchdrängen überall und immerfort. Erfüllen wir alle diese Forderungen und Verpflichtungen, die uns die Ehre, von deutschen Eltern geboren

worden zu sein, auferlegt, dann braucht uns bei den gefunden geistigen Gaben unseres Volkes um seine weitere Zukunft und Blüte nicht bange zu sein.

### „Freundschaft.“

Jenseits des Kanals hat man augenblicklich wieder einmal viel übrig. Mehrfach haben in den letzten Tagen große Sympathieausbeugungen stattgefunden, in einer von diesen hat auch ein deutscher Professor gesprochen, der unter dem Weisfall der Anwesenden erklärte, er sei autorisiert, zu betonen, daß die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die englisch-deutschen Freundschaftsbewegungen zu einem guten Ziele führen mögen, und daß die Regierung gern an diesen Werke mitarbeite. Am Montag hat abermals eine Sitzung stattgefunden, veranstaltet von der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft, an der die hervorragendsten Persönlichkeiten teilnahmen. Man benutzte hierbei auch die Gelegenheit, zu betonen, daß der englisch-amerikanische Schiedsvertrag keineswegs gegen andere Länder gerichtet sei; ja es hieß sogar, daß, wenn bei einem derartigen Vertrag gute Beziehungen zu Deutschland ausgeschlossen sein sollten, England lieber auf ein derartiges Abkommen Verzicht leiste.

Eine sehr enthusiastische Rede hielt der Führer der ganzen Bewegung, Lord Roxbury, der darauf hinwies, daß ein Krieg für beide Teile das größte Unglück, wenn nicht den Ruin bedeuten würde. Weiter hob der Redner hervor, daß Deutschland der beste Abnehmer Englands sei und daß kaum mit einem anderen Staat ein so reger Handelsverkehr bestehe wie gerade mit Deutschland. Des weiteren wies Lord Roxbury die Verdächtigungen zurück, daß Deutschland nach irgend einer englischen Kolonie begehre. Zum Schluß betonte der Redner die gemeinsame Abstammung und die Fülle von gemeinsamen Interessen beider Länder. Man wird zugeben müssen, daß das alles recht erfreuliche Worte sind, und ebenso wird man anerkennen, daß die Persönlichkeiten, die an der Sitzung teilnahmen, von dem edelsten Streben befeuert sind. Etwas anderes ist es aber, ob ihre Bemühungen auch bei dem Gros des Volkes Anklang finden und von Erfolg gekrönt sind.

In dieser Hinsicht sind leider große Zweifel am Platze, und die Stimmung in England sieht augenblicklich noch nicht so deutschfreundlich aus, wie man es wohl wünschen könnte. Immer wieder tauchen die ärgsten Verdächtigungen gegen Deutschland auf, und die Mehrzahl der Engländer hat noch immer keinen schärferen Wunsch, als eine Vernichtung des deutschen Einflusses herbeizuführen zu sehen. Hauptursache an dieser Lage ist nicht in letzter Linie jener Teil der englischen Presse, der sich an Verhöhnung gegen Deutschland nicht genug tun kann und jede Gelegenheit ergreift, um dem verhassten Rivalen etwas am Hege zu stiden. Hier wird die Freundschaftsbewegung in erster Linie einsegen müssen, um einen greifbaren Erfolg herbeizuführen. An einer aufrichtigen und warmen Ausnahme der englischen Freundschaftsbewegung wird es in Deutschland niemals fehlen.

### Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 3. Mai 1911.

#### Morgenstunde.

„O wunderbares, tiefes Schweigen, wie einsam ist's noch auf der Welt! Die Wälder nur sich leise neigen, als ging der Herr durchs stille Feld“, so singt der Dichter, und wir fühlen so recht den tiefen Inhalt seiner Worte. Ein Spaziergang am frühen Morgen durch die Fluren, wenn noch tiefer Frieden über dem frischgrünen Wiesenteppich und über den ge-

beirten Feldern sich ausbreitet, wird lange noch mit seinen Eindrücken nachhallen. Wie jauchzt es in der Brust, wenn der erste Sonnenstrahl über die taubenesten Fluren dahinjittert, wenn der rotgoldene Schein sich an den Wipfeln starrer Erbsen bricht, die an Blumen und Gräsern hängen. „Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen; wo ist die Sorge nun und Not?“ — In früher Morgenstunde zieht der Landmann hinaus auf sein Feld und arbeitet und schafft, während mancher noch in süßen Schlummer liegt. Aber er arbeitet auch lieber, wenn es noch still um ihn her ist, wenn noch nicht das Getöse des Alltags störend an sein Ohr schlägt. Allein auf weiter Flur — da fühlt er sich glücklich! Und wenn dann das Tagewerk in vollem Maße in Stadt und Land beginnt, dann kann er schon auf ein tüchtiges Stück geleisteter Arbeit zurückblicken, und Morgenstunde hat ... Gold im Munde!

† Die **„Tageblatt“** kamen zum Ausgange: Die Schiffsreise **„P. L. VI.“** auf der Fahrt nach Amsterdam. — König **„Holländers“** Besuch in Toulon. — **Präsident** ... Auf das morgen, Donnerstag, abend im **„König“** ... (siehe Interat) sei nochmals empfehlend hingewiesen. Das **„Tageblatt“** schreibt über Baer anlässlich seines Auftretens im Konzert des Orchesters: „Ein erhabenes Genus bereitete ... in allen die Solovorträge des Herrn Ernst Baer. Die Stimme ... von imponierender Kraft und doch mild, rund und biegsam, wie ... selten bei Bassisten. Im Vortrag zeigt sich auch nicht eine einzige Manier; da ist alles sanft und schulgerecht, aber warm gefäht. Aus dem Gesang sprach ein reiches Innenleben, und auf künstlerische Persönlichkeit schließt. Herr Baer wurde mit Recht sehr gefeiert. Die Zugabe zeugte von köstlichem Humor und seiner Charakterisierungsgabe.“

† Als **Verkehrstage** für die diesjährigen Alpensonderzüge sind in Aussicht genommen: nach München, Kufstein und Salzburg von Leipzig am 8. Juli und 14. August, von Görlitz am 5. Juli, sowie von Dresden und Chemnitz am 5. Juli und 14. August, ferner nach München und Kufstein von Dresden, Leipzig und Chemnitz am 14. und 15. Juli; nach Salzburg (ohne Verköhrung von München) von Dresden, Leipzig und Chemnitz am 14. Juli; nach Lindau von Leipzig am 8. und 14. Juli, sowie 14. August, und von Dresden und Chemnitz am 14. Juli und 14. August, sowie nach Friedrichshafen und Stuttgart von Dresden, Leipzig und Chemnitz am 14. Juli. Alle Züge verkehren über Reichenbach-Hof. — Sonderzüge nach dem Vogtlande und Erzgebirge: Von Leipzig nach Greiz und Barthmühle verkehren Sonderzüge am 18. Juni, 6. August und 3. September; von Chemnitz nach Plauen i. V., Greiz und Barthmühle wird am 2. Juli ein Sonderzug abgefahren; von Leipzig nach Aue, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt, Eibenstock, Rautentanz und Jägersgrün verkehren Sonderzüge am 25. Mai und 1. Oktober und von Chemnitz nach Aue, Eibenstock, Schöned, Klingental und Schwarzenberg-Scheibenberg-Johannegeorgenstadt wird am 27. August ein Sonderzug verkehren.

† **15. Deutscher Turntag 1911 in Dresden.** Als Tagungsraum ist der mitten im Grün des Großen Gartens gelegene Saal des Konzerthouses vom Zoologischen Garten genommen worden. Es ist zu erwarten, daß für die Zeit der Tagung für 50 Pfg. der jederzeitig umgebildete Zutritt zum Zoologischen Garten gewährt wird. Dem Ehrenausgleich sind folgende Herren beigetreten: Staatsminister Dr. Beck, Staatsminister Graf Bismarck u. Eckardt, Staats- und Kriegsminister Generaloberst Frhr. v. Gausen, Oberbürgermeister Dr. Deutler, Kommandirender



Schüler standen und in eifriger, treuer Arbeit wahrlich genug geteilt haben im Interesse des Allgemeinwohls...

Wir halten als die erste und oberste vaterländische Pflicht, immer von neuem laut und vernehmlich den Ruf erschallen zu lassen: Für einen vaterlandsliebenden und königstreuen Mann kann es nie und nimmer eine Forderung und Unterstützung geben...

Vermischtes.

Ein Kraftautomobil von einem Juge erfasst. Ein schweres Unglück ereignete sich Dienstag vormittag gegen 11 Uhr in der Nähe der Stadt Treffurt.

Wie es Edison auf 150 Jahre bringen will. Als vor kurzem der amerikanische Großindustrielle E. D. Harriman starb, wurde wieder einmal die Frage erörtert, wie man es anfangen müsse, um reich zu werden und trotzdem lange und glücklich zu leben.

Ein Druckfehler, der ein Menschenleben kostete. In Paris ist dieser Tage ein sensationeller Prozess entschieden worden: Am 16. September v. J. kam der Kunstschüler Tourneux in einem etwas angetrunkenen Zustande nach Hause...

Bunte.

Contant. Du hast Dich doch wieder geprügelt, Hans? - Ja, Mama, ich konnte nicht anders. Max hat mit einer Oberkegel gegeben.

Deutlich. Besucher (der darauf wartet, zum Mittagessen eingeladen zu werden): Schon zwei Uhr... ich halte Sie gewiss vom Mittagessen ab?

Wandel. Wie die Männer sich doch ändern! In der Brautzeit nannte mich Eward mich seine Blumme, seinen Hoffnungsstern, seine Sonne...

Einige Musikfreunde. Nun, Ma, wie war's denn in der 'Waltüre'? - Leicht frustrierte sich 'n Viebspaar - dann mußte einer einen ab - dann gab's Rüdchens mit dreifache Perle - und zum Schluß Feuerwerk...

Vereinsnachrichten.

Stenographenklub. Am 29. April feierte der hiesige Stenographenklub sein zweites Stiftungsfest im großen Saale des 'Schützenhauses'.

Telegramme und neueste Nachrichten

Berlin. In Groß-Berlin sind nach den vorläufigen Ermittlungen etwa 9000 Arbeiter wegen der Waisener ausgeperrt worden. Davon entfallen rund 3000 auf die Holzindustrie...

Gumburg. Die Leitung der hiesigen 'Wulkanwerft' hat bekanntgegeben, daß diejenigen Leute, die am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen, entlassen sind.

Reuten. In Breckenridge fiel beim Leitungsbau ein eiserner Mast um und stürzte in eine Schar spielende Kinder. Ein elfjähriger Knabe wurde sofort getötet...

Düsseldorf. Der Luftkruzer 'Deutschland' unternahm gestern nachmittag eine Postfliegerei. Die Fahrt ging mit zehn Passagieren nach Krefeld, Rempten und Wärs.

Frankfurt a. M. In Biegeleben (Oberfranken) hat der 60 Jahre alte Musiker Graf seine gleichaltrige Frau erschlagen. Graf, ein Trinker, verlangte Geld von seiner Frau.

Köln. Wie Kölnischen Firmen aus Kamerun gemeldet wird, ist an der Küste das Gerücht von einem Eingeborenen-Aufstand in Südkamerun verbreitet.

Köln. Angesichts des seit Wochen andauernden Streikes der Textilarbeiter bei der Firma Rodt u. Co. in R.-Goesfeld beschloß der Verband der niederländischen Textilindustriellen die gesamte Arbeiterschaft...

Amsterdam. An Stelle des auf der Fahrt von Berlin nach Amsterdam verunglückten Luftschiffes ist der 'Parosval V' hier mit der Eisenbahn eingetroffen.

Zürich. Im Eisenbahntunnel, der gegenwärtig bei Ballorbes im Kanton Waadt durch den Mont D'Or gebrochen wird, explodierte gestern unterhalb einer Mine...

Marseille. Hier wurden 7 Personen, meist Italiener, verhaftet, die einen Handel mit minderjährigen Mädchen trieben.

Paris. In Portugal ist ein neues monarchistisches Komplot entdeckt worden. Zahlreiche Soldaten sollen Anhänger der Monarchie sein und wollen der Republik ein Ende machen.

Paris. Einem gefährlichen Unfall ist gestern der deutsche Flieger Lindpaintner wie durch ein Wunder entgangen. Auf einem sehr schnellen Sommer-Eindecker verließ er um 6 Uhr das Aerodrom in Douzy...

Paris. In Portugal ist ein neues monarchistisches Komplot entdeckt worden. Zahlreiche Soldaten sollen Anhänger der Monarchie sein und wollen der Republik ein Ende machen.

sich um, überstürzte sich mehrere Male und brachte dann auf dem Boden nieder. Zum Erlöschen aller Fackeln...

Rom. Für die Jubelfeier Roms haben sich die Väter gemeldet von Berlin, Köln, Dortmund, Frankfurt a. M., Mannheim, Dresden, Danzig, Düsseldorf und Straßburg...

Belgrad. König Peter wird am 21. Mai nachmittag 3 Uhr als Gast des Präsidenten Jullieres in Paris eintreffen.

Hongkong. Wegen der jüngsten Unruhen sind über hundert Aufrührer geköpft worden. Augenblicklich herrscht Ruhe.

New-York. Zurückkehrende Amerikaner berichten, die mexikanischen Insurgenten forderten alle Amerikaner auf, sich mit ihren Familien über die Grenze in Sicherheit zu bringen...

Voranschläge Witterung für Donnerstag, 4. Mai: Südwestwind, heiter, warm, trocken.

Kufekes Kindermahl-Krankenkost Tausenfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Leipziger Börsen-Kurse vom 2. Mai 1911.

Table with columns for Staatspap. u. Fonds, Deutsche Reichsanleihe, R. Anleihe, etc., and corresponding prices.

Berliner Produktenbörse vom 2. Mai 1911.

Der heutige Frühmarkt verhielt in fester Haltung, da die Nachfrage nach greifbarer Ware fortwährend und aus Ungarn und Amerika höhere Kurse vorliegen.

83 Auszeichnungen erhalten die allbekanntesten Van den Bergh'schen Margarine-Produkte, voran die als Ersatz bester Butter einzig dastehenden Marken Cleverstolz und Vitello.

Grosse Auswahl in Künstler-Postkarten und Ansicht-Postkarten empfohlen Rosberg'sche Papierhdg. (Markt Nr. 1).

Vogelfutter für alle Arten Vögel hält in bester Qualität bestes englisches Germanin-Drögerie Kleinhans Hierzsch.



# Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von E. Koberg in Frankfurt a. M.

№ 102

Donnerstag, den 4. Mai

1911

## Vom Reichstag.

164. Sitzung am 2. Mai nachmittags 2 Uhr.

Präsident Graf Schwerin-Köslig begrüßt die Abgeordneten nach der Osterpause und widmet dem verstorbenen Bundesfürsten Georg zu Schaumburg-Lohe einen kurzen Nachruf. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung. — Staatssekretär Dr. Delbrück: Das Einführungsgesetz ist weder wirtschaftlich, noch politisch von hervorragender Bedeutung; es gibt nur die Mittel an, um möglichst leicht der Schwierigkeiten Herr zu werden, die der Wechsel in der Reichsversicherung naturgemäß mit sich bringt. Der Entwurf enthält zunächst Bestimmungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Die Hinterbliebenen-Versicherung soll am 1. Januar 1912 in Kraft treten, was natürlich nur möglich ist, wenn die Reichsversicherungsordnung selbst erheblich früher verabschiedet wird.

Abg. Trimborn (Centr.): In der Kommission wird die Frage sehr sorgfältig zu prüfen sein, wie die Verhältnisse der Hinterbliebenen, die durch Vertrag geregelt sind, in die neue Reichsversicherung übergeleitet werden sollen. Die Aussprache darüber wird jedenfalls sehr umfangreich und gewiß auch sehr temperamentvoll sein. Die Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten der Hinterbliebenen-Versicherung sollte nicht zu einer Schädigung der Hinterbliebenen jener Berufe führen, die zwischen dem 1. Januar 1910, dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin und dem wirklichen Inkrafttreten gestorben sind. Insofern wollen wir also dem Gesetz rückwirkende Kraft geben.

Abg. Schickel (konf.): Ganz notwendig ist die Befreiigung der unzulässigen Vereinbarungen. Fraglich ist nur, ob man dazu den Weg der Vorlage wählen soll oder sich auf die Anwendung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Strafbestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes zu beschließen.

Abg. H. Sch. (soz.): Eine Bestimmung, wie die über die Klassenbeamten, ist bisher nur in revolutionären Zeiten als Akt der Revolution gewährt worden, eine Befreiigung wohlverdienender Rechte. Ich habe keinen Anstand zu erklären, daß die Beiträge über das Ziel hinausgegangen sind. Aber das ist keine sozialdemokratische Sache. Weshalb gehören die Vorstände der Krankenkassen zum Zentrum. Professor Frank hat dieser Tage erklärt, daß es sich hier um ein Ausnahmegericht gegen die Sozialdemokratie handelt. Die Arbeiter sollen entrechtet werden, das ist der ganze Kern des Gesetzes.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Bestimmungen, die Herr Sch. so eifrig bekämpft, sind nicht, als die Konsequenzen dessen, was die Reichsversicherungs-Kommission mit überwiegender Mehrheit bereits beschlossen hat. Sie bezweckt eine zweckmäßige Kontrolle der Angestellten und der Neutralität der Rassenverwaltung. Das Einführungsgesetz muß dafür sorgen, daß diese Beschlüsse nicht für die nächsten 25 Jahre auf dem Papier stehen bleiben. Nach den Ausführungen des Vorredners könnte man glauben, es sollten nur sämtliche Beamte der Krankenkassen entlassen werden, die der sozialdemokratischen Partei angehören, wo steht das? (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wohlverdienende Rechte sollen nicht verlegt und Beiträge nicht geändert werden, gegen deren Inhalt Einwendungen nicht zu erheben sind.

Abg. Horn, Reich (konf.): Schon jetzt haben wir eine Aussprache über das Hauptgesetz. Gebären Sie sich doch noch ein wenig. Gegen die Bestimmungen über die Klassenbeamten haben wir grundsätzliche Bedenken nicht. Wir werden die Frage aber eingehend prüfen und dafür sorgen, daß Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlwollen gegenüber den Klassenbeamten auch zur Geltung kommen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Bg.): Die berechtigten Wünsche der Beamten müssen berücksichtigt werden. Wohlverdienende Rechte wollen wir nicht beseitigen, Mißstände aber aus der Welt schaffen. — Abg. Dove (W.): Wegen den beabsichtigten Eingriff in bestehende Rechte bestehen erhebliche Bedenken. Die Entschädigungsfrage ist von Wichtigkeit. Man sollte nur Beamte entlassen, wenn Tatsachen vorliegen, die ihre Unfähigkeit beweisen. Die Selbstverwaltung der Rassen darf nicht erheblich beeinträchtigt werden. Die Kommission muß bessere Rechtsgarantien schaffen. — Abg. Schulz (Reichsp.): Weist als Vorredner der Reichsversicherungs-Kommission die Vorwürfe des Abg. Dove gegen die Vertikalkontrolle zurück. — Abg. Schmidt, Berlin (soz.) bleibt dabei, daß

es sich um ein Ausnahmegericht gegen die Sozialdemokratie handle. — Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage wird an die Versicherungs-Kommission verwiesen.

Es folgt die Vorlage über die Aufhebung des Hülfen-Gesetzes. — Staatssekretär Dr. Delbrück leitet die erste Lesung ein. Bei dem bisherigen System haben sich erhebliche Mißstände ergeben. Der Zustand ist unerträglich geworden. Daher sollen die Hülfen unter das Versicherungsaufsichtsgesetz gestellt werden. — Abg. Trimborn (Centr.) stimmt der Vorlage im großen und ganzen zu. — Es wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Vizepräsident Schulz schlägt vor, die nächste Sitzung Mittwoch mittags 1 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Beschwerte des Abg. Severing (soz.) über den Ordnungsruf; Hülfen-Gesetz. — Abg. Severing (soz.) erklärt, daß er seinen Vorwurf der Lüge anlässlich der Aussprache über die „Marine-Kandidatur“ nicht gegen das Reichsministerium habe richten wollen, auch nicht gegen den Staatssekretär persönlich. — Vizepräsident Schulz: Hätten Sie damals diese einwandfreie Erklärung abgegeben, so würde ich den Ordnungsruf nicht erteilt haben. — Abg. Severing (soz.) zieht darauf seine Beschwerte zurück.

### Jahresmarktsinserate!

An unsere geschätzten Inserenten richten wir die höfliche Bitte, Inserate für die nächste Sonntagsnummer (Jahresmarktsnummer) möglichst zeitig, spätestens aber bis

**Freitag abend**

aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des Frankfurter Tageblattes.

### Vermischtes.

\* Zur Tageschronik. Der Verband der Münsterländischen Textilindustriellen beschloß, wegen des seit Wochen anhaltenden Ausstandes der Textilarbeiter der Firma Klok u. Co. in Kösfeld die gesamte Arbeiterschaft des Münsterlandes, etwa 12000 Personen, auszusperrn. — Der 150. Geburtstag August v. Koberg am heutigen Mittwoch erinnert an den fruchtbarsten Dramatiker Deutschlands, der nicht weniger als 211 Theaterstücke verfaßt und lange Zeit die deutschen Bühnen beherrschte hat. Im März 1819 wurde Koberg, der grundlos in den Verdacht eines Vaterlandsverräters und russischen Spions geraten war, in Mannheim von dem Studenten Karl Ludwig Sand erschossen. — Der Pfarrer der spanischen Ortschaft Motril, der von der Ranzel eine Strafpredigt gegen seine Pfarrangehörigen gehalten hatte, wurde von mehreren Bürgern überfallen und durch Messerstiche getötet. Unter johelndem Beifall der Menge wurde der Leichnam durch die Straßen geschleppt. Die Gendarmen, die die Mörder festnehmen wollten, wurde angegriffen.

\* Aus aller Welt. In Schaerbad, einem Vorort Brä-

sels, dessen prächtiges Rathaus vor einiger Zeit eingestürzt wurde, brach abermals eine Feuersbrunst aus, bei der eine Frau und zwei Kinder lebendig verbrannten. — Ein gewaltiger Felssturz ereignete sich auf dem rechten Rheinufer bei Andernach. Riesige Felsmassen stürzten unter rollendem Donner in das Tal hinab, eine Eisenbahnstrecke gefährdend. Die Bahnbehörde nahm sofort Abwehrungsarbeiten vor. — In einem Dorfe bei München duellierten sich zwei 12jährige Schulknaben mit Luftbüchsen, dem einen wurde das Auge so schwer verletzt, daß er sich einer Operation unterziehen mußte. Der andere Duellant erhielt vom Vater eine wohlverdiente Tracht Prügel. — Im Erbegräbnis von Osterberg in Alsbendorf (Schlesien) entdeckte man, daß fast sämtliche Särge ihrer Kostbarkeiten an Goldschmuck beraubt waren. Da das Grabfeld vor etwa 50 Jahren zum letzten Mal geöffnet worden war, liegt auch die Grabschändung um so viel Jahre zurück.

\* Das neue Luftschiff unstarres Bauart, das von der Militärverwaltung angekauft werden und den Namen „P III“ führen soll, hat 6000 Kubikmeter Inhalt und ist mit 200 P. S. Körting-Motoren ausgerüstet. In 14 Tagen begannen die Probefahrten in Bitterfeld, an die sich die Ueberführung des Luftkreuzers nach Remickendorf anschließen wird.

\* Kofarz von Piegern. Der russische Militärflieger Kofarz und sein Bruder stürzten vorgestern mit einem Blériot-Flugzeug ab und wurden getötet. In der russischen Armee ist dies das zweite Flieger-Unglück mit tödlichem Ausgang; im Freiballon-, Fesselballon- und Luftschiffwesen sind die Russen noch etwas zurück, aber im Flugzeug haben sie einen großen Aufschwung genommen.

\* Von einem Automobil überfahren. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, welcher gegenwärtig in Marienbad zur Kur weilt, unternahm mit seinem Automobil eine Ausfahrt gegen Eger. In dem Orte Scheibenstein überfuhr das Automobil des Prinzen die zwölfjährige Luise Schneider, die Tochter eines Zimmermanns. Das Kind war sofort tot.

\* Schredenskat eines Irrenhans. Der mit dem 2. Bataillon des Deutsch-Ordensregiments Nr. 152 nach Marienburg versetzte Zahlmeister Legath, der in letzter Zeit Spuren geistiger Umnachtung zeigte und deshalb vom Amte suspendiert werden mußte, sollte heute in das Marienburger Krankenhaus eingeliefert werden. Als die Wärter ihn in den Keller führten, um dort eine Untersuchung vorzunehmen, zog der Wahnsinnige ein Taschenmesser und stieß blindlings auf die Wärter ein. Zwei wurden lebensgefährlich verletzt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

\* Der Roman eines Ringes. In London soll ein interessanter Ring vertrieben werden. Königin Elisabeth von England, die „Nächste Königin“, schenkte ihrem Günstling, dem Grafen von Essex, einen Fingerring mit dem Versprechen, ihm auch das Schlimmste zu verzeihen, falls er unter Ueberwindung des Ringes sie darum bäte. Später zum Tode verurteilt, gab Essex den Ring der Gräfin Rottingham, die ihn aber selbst behielt. Essex wurde enthauptet. Erst auf dem Sterbebett gestand die Gräfin der Königin die Unterschlagung des Ringes ein und flehte um Verzeihung, worauf die Königin jedoch antwortete: „Gott mag Dir verzeihen, ich kann es nicht!“ Der Ring ging nicht verloren, und wurde in den vornehmen englischen Familien vererbt.

\* Ein Mißverständnis. Der Stadtarzt Dr. Müller

## Den Weg gefunden.

Von E. v. Hilben.

14 Welche Seelengröße spricht aus diesen Zeilen. Deine teure Mutter muß eine seltene Frau gewesen sein. Hätte ich sie doch gekannt! Wie viel würde ich von ihr haben lernen können, und wie lieb wolle ich sie haben!

Behutsam bindet Asta das Päckchen vergilbter Papiere wieder zusammen, es sind die Briefe seiner früh verstorbenen Mutter, die sie dem Gatten auf seinen Wunsch vorgelesen. „Du gleichst ihr, Asta. Es fiel mir schon früher auf, und jetzt, während der Krankheit, trat mir die Ähnlichkeit eures Wesens noch mehr vor Augen: ganz dieselbe — ganz Liebe. Auch ihr Leben war eine Kette von Leiden, und sie hätte das sonnige Glück verdient.“

„Auch sagst du, Leo? Bald bist du ganz gesund wieder, und dann bleibt mir kein Wunsch mehr.“

Lächelnd erhebt sie sich und tritt zu ihm, ihn liebevoll freischlend.

„Aber du kannst kein Vertrauen mehr zu mir haben,“ murmelt der Genesende und blickt sehnsüchtig in den Märzabend hinaus. Seine gütige Pflegerin hatte heute den Sessel ans Fenster geschoben, damit er sich an den ersten Blattknospen im Garten erfreuen und aus dem nahenden Frühling neuen Lebensmut schöpfen. Tief aufseufzend legt er hinzu: „Ich trage selbst die Schuld, daß du mich nicht mehr lieben kannst, und verdiene jetzt nicht einmal mehr dein Mitleid.“

„Leo, denkst du noch immer an meine kalten Worte — damals auf dem Ball? Mein Mund sprach sie, aber mein Herz mußte nichts davon, ich wollte ja nur deine Liebe prüfen.“

„Aber all das, was leiblich geschehen... ich wurde ja zum Schuft. Das kannst du doch nie vergessen.“

„Doch, Geliebter, das habe ich vergessen und vergehen, und du sollst nun nicht mehr an das Häßliche, Grauensvolle denken. Sobald du genesen, reisen wir — und in der neuen Garnison wird dich nichts mehr an die Vergangenheit erinnern.“

Sie steht noch immer neben ihm, den einen Arm um seinen Nacken geschlungen, jetzt suchen ihre Augen die seinen, sie schaut ihn an — ein Blick so voll warmer, vergebender, treuer Liebe!

„Nein, Asta, sieh mich nicht so an mit deinen klaren, lieben Augen, dein reiner Anblick klagt mich mehr an als Worte. O, wie oft hätte ich in den letzten Wochen, wenn

du dich sorgend um mich mühtest, hinausfahren mögen: Nicht wert, nicht wert, daß ich so viel Liebe von dir erfahre. Ach, du kannst dir keinen Begriff von solchen Seelenqualen machen, du ahnst nicht, was es heißt, von Neuem gepöbelt zu werden. Neue über ein verführtes Leben! Neue, daß ich ein großes Glück leichtfertig über Bord werfen konnte, seinen vollen Wert erst erkennend, als es zu spät...“

„Es ist niemals zu spät, umzukehren und ein neues Leben zu beginnen, mein Leo. Wir wollen es zusammen versuchen. Geliebter, laß mich deine Genossin sein in der Arbeit und im Kampf.“

„Aber wirst du dann wieder an mich glauben, mir vertrauen können?“

„Ja, mein teurer Mann, ich glaube an dich, wie an mich selbst.“

Da leuchtet ein Strahl warmer Freude aus seinen tiefen Augen, und behutsam, fast schüchtern den Arm um sie schlingend, hebt er mit zitternder Stimme an: „Laß mich zum zweiten Male um dich werden — ein besserer Mann in Zukunft, will's Gott. Heute ist es heiligste Wahrheit, die aus meinem Herzen spricht. Sag, meine Asta, kann deine Liebe wieder aufleben?“

Lächelnd sieht sie zu ihm auf, nur ein leises Beben verrät ihre Bewegung.

„Wieder aufleben? Nein, Liebster, das kann sie nicht, denn sie war ja niemals tot. Dir schenkte ich einst mein Herz, unweingehört, und dein ist es immer geblieben.“

Erwidert sie leiser hinzu: „Dankmal schämte ich mich meines Mangels an Stolz, aber ich konnte nicht anders. Was ich einmal in Liebe erfasse, das halte ich fest, selbst...“

Da zieht er sie mit Inbrunst an sich, und ihre Lippen finden sich zu einem langen, heißen Kuß.

„Asta, ich habe dich ja erst in der letzten Zeit richtig kennen gelernt. Gehr mich fortan deinen vollen Wert begreifen und ziehe mich zu deiner Seelengröße empor. Es soll anders mit mir werden, das verspreche ich dir, und mit einem solchen Weib zur Seite muß es mir gelingen.“

„Leo, gib dich keiner Täuschung hin, ich bin nur ein schwaches Menschenkind mit vielen Mängeln. Einst lebte ich in Illusionen und mußte die bittere Wirklichkeit kennen lernen — gib du nun acht, daß du dir nicht auch zu viel Illusionen machst.“

Glücklich lächelnd nimmt er ihren Kopf in beide Hände und schaut ihr tief in die strahlenden Augen.

„Ich glaube einst eine „unbedeutende“ Frau zu heiraten, das war eine Illusion, sie ist viel zu...“

Weiter kommt er nicht, zwei weiche Frauenlippen haben ihm den Mund geschlossen.

Ein Klopfen an die Tür läßt sie auffahren.

„Guten Abend, meine Herrschaften. Noch auf, Degenhardt? Genesende gehören um diese Zeit ins Bett. Freue mich ab r, Sie so wohlaussehend zu finden. Jedoch vergessen Sie nicht, daß Sie sich für die nächste Zeit noch als Patient betrachten müssen. Gnädige Frau, ich muß heute Abschied nehmen für lange Zeit. Ich habe mich um eine Stelle als Schiffsarzt beworben und erhalte soeben meine Einberufung. Gott segne Sie, und... mache Sie glücklich!“

„Sie wollen uns verlassen? Und dies so plötzlich?“

„Ja, es hat sich sehr schnell gemacht.“

Er bemüht sich vergeblich, seiner Stimme einen festen Klang zu geben. Den Gatten hat er ihr gerettet, seine Pflicht ist getan, nun aber neidlos neben ihm hergehen und sein unverdientes Glück mit ansehen, das geht über seine Kräfte.

„Worbach! Ihnen danke ich mein Leben! Wie soll ich es Ihnen je lohnen?“

Ungeduldig wehrt der Doktor Leos Dank ab.

„Machen Sie dies edle Wesen so glücklich, wie sie es verdient. Das ist der einzige Lohn, den ich mir wünsche.“

Dann schaut sie Asta wendend:

„Bewahren Sie dem Freunde ein treues Andenken. Nie wird er die schönen Stunden vergehen, welche er mit Ihnen verleben durfte — sie werden wie Lichtpunkte in seinem einsamen Leben leuchten. Und nun Gott befohlen.“

Schnell beugt er sich über ihre Hand und drückt einen langen Kuß darauf.

Asta ist so übermüdet von den mannigfachen Eindrücken des heutigen Tages, daß sie unfähig ist, zu sprechen. Mit Augen, die voll Tränen stehen, hat sie dem jungen Arzte stumm die Hand gereicht, aber ihr dankerfüllter Blick ist ihm mehr wert als Worte, er läßt die schwer errungene Selbstbeherrschung ins Man'en geraten. Noch einmal verneigt sich Worbach, dann eilt er hinaus.

Einmal gleicht er fortan seine Stirne, nur Arbeit und Pflichterfüllung sind seine treuen Begleiter — sein Herz ist zurückgeblieben.

Ob Asta und Leo wohl je seine Entlohnung und Selbstverleugnung erkennen werden? Im Augenblick haben die beiden die ganze Welt um sich her vergehen — Das Glück macht egoistisch — sie sehen nur sich und ihre Liebe.

